

GERTRUD FUSSENEGGER

LAUDATIO AUF ERIKA MITTERER

Ausschnitt

Im Rahmen einer Feier zum 100. Geburtstag der Dichterin Enrica von Handel-Mazzetti wurde Erika Mitterer 1971 in Linz für ihren Roman "Alle unsere Spiele" mit dem vom Unterrichtsministerium gemeinsam mit der oberösterreichischen Landesregierung gestifteten Handel-Mazzetti-Preis ausgezeichnet.

Und damit bin ich ... zum Thema unserer Zusammenkunft, zu Frau Erika Mitterer und zu demjenigen ihrer Werke gelangt, für das sie heute den Enrica-von-Handel-Mazzetti-Preis erhalten wird. Es ist ein zeitgeschichtlicher Roman, die Geschichte eines jungen Mädchens, einer jungen Wienerin, ihr Leben zwischen 1939 und der Nachkriegszeit, bis heraufreichend in die letzten Jahre, eine Confessio, ein Rechenschaftsbericht, eine Ich-Erzählung, an ein Du gerichtet, dieses Du ist das eigene Kind, der Sohn dieser Helga, den sie in einem Augenblick tiefster Erniedrigung empfangen hat und den zu lieben sie sich dann doch durchrang, sehr fraulich, sehr mütterlich und sehr nobel. Ja, nobel - diese Charakteristik möchte ich über das ganze Werk stellen: Noblesse ist sein Grundton, Güte seine Grundfarbe, aber auch Ratlosigkeit, diese einzige ganz unbezweifelbare Realität unserer Existenz: die dringende Frage nach der Wahrheit - sie hat diesem Werk Pate gestanden, sie weist es aus.

Was geschieht in diesem Buch? Eine Mutter möchte sich ihrem Kind erklären, ein Mensch ruft den ihm liebsten Menschen, er sollte ihm am nächsten stehen, er sollte ihm der Vertrauteste sein, doch leider: dieser geliebteste Mensch ist sehr fern. Denn er ist jung. Zu jung, um zu verstehen, zu spät geboren, um zu wissen, zu nah, um gerecht zu sein, zu nah, um zu verzeihen. Die Mutter weiß das. Aber sie gibt nicht auf. Sie erzählt ihr Leben, sie weist ihre Irrtümer auf, sie gibt sich preis. Sie ringt um Verständnis, obwohl sie weiß, daß ihr dieses Verständnis versagt bleiben wird, aber die Liebe fragt nicht danach, weder die Liebe noch die Fixierung an eine ebenso schöne wie gefährliche und - da haben wir das Wort wieder - noble Leidenschaft: die Wahrhaftigkeit.

Erika Mitterer hat hier ein Werk geschrieben, dessen bekennnerische Intensität glauben machen könnte, es handle sich um ein autobiographisches Werk. Doch es handelt sich keineswegs um ein solches. Es handelt sich vielmehr um ein Werk der Einfühlung, der Selbstverfremdung in ein ganz anderes wesensfernes Schicksal.

Dieses Mädchen Helga ist die Verlobte eines SS-Mannes, sie ist BDM-Führerin, eine Verführte, eine von jenen Hunderttausenden redlicher Menschen, die - um eine Weile hoffen zu dürfen - sich einer Sache verschrieben, über deren wahre Natur heute kaum noch ein Zweifel bestehen dürfte. Das Mädchen Helga hat alle Irrtümer jener Zeit mitgemacht - und sie ist, das ist eine nahezu tragische Verquickung - von ihren Eltern, von ihrer Familie als vorgeschobenes Alibi benützt worden. Sie sollte glauben und mittun, um den anderen Zweifel, Haß, sogar Widerstand zu ermöglichen. Das kann nicht gut gehen - und es geht auch

nicht gut. So spitzt sich das Schicksal der jungen Helga zu, bis sie unter dem Zugriff sowjetischer Soldaten den schwersten Schock ihres Lebens erfährt.

Auch diese bitterste und - ich muß es hier sagen - auch undarstellbare Katastrophe gehört zu dem, was die Autorin in einer merkwürdigen und sehr eindrucksvollen Untertreibung "Alle unsere Spiele" nennt. Dieser Titel ist ein wahrer Fund. In ihm klingt alles an: Das Spiel der Macht, das Spiel der Liebe, das Spiel des Todes - und zuletzt und doch nicht zuletzt - das Spiel der "Stillen Post": der Botschaft nämlich, die weitergegeben wird, die von Mund zu Mund läuft, Botschaft, was unserem Zeitalter widerfahren ist, was uns widerfahren ist, was wir andere widerfahren ließen, der unendliche Kontext gelebten, gelittenen und schuldhaft erfahrenen Lebens - aber, so sehr wir uns bemühen, die Wahrheit zu sagen, uns zu erklären: im Weitergeben wird das Wort verstümmelt, wird die Botschaft verändert, verfälscht, verdreht - und schließlich unverständlich.

Bitter, daß sich die Unverständlichkeit auch zwischen den Nächsten ereignet Aber Bitternis auszuhalten ist die Sache des wahren Menschen - die Sache des Dichters.

Hinweis : Die im Originaldokument vorhandene alte Rechtschreibung wurde beibehalten.